

## **Kapitel B: Rechtsextreme Einstellungen**

### **1. Problemstellung**

Bevor wir uns in den folgenden Kapiteln mit den Ursachen und der Verbreitung des Rechtsextremismus bei Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern befassen, muss zunächst ein Instrument zur Messung von rechtsextremen Einstellungen entwickelt werden. Derartige Instrumente werden als **Indizes** oder **Skalen** bezeichnet, wobei der Unterschied statistischer, nicht aber inhaltlicher Natur ist. Worin der Unterschied besteht, werden wir später erläutern. In diesem Kapitel geht es zunächst um die Konstruktion einer **Rechtsextremismus-Skala**. In der Sprache der empirischen Sozialforschung handelt es sich dabei um die **abhängige Variable**, die mittels **unabhängiger Variablen** erklärt werden soll. Die unabhängigen Variablen werden in der Fachsprache auch als **Erklärungsfaktoren**, **Determinanten** oder (statistisch) als **Prädiktoren** bezeichnet. Vereinfacht ausgedrückt bilden die unabhängigen Variablen die Ursachen für Rechtsextremismus.

Die Konstruktionsmodalitäten der abhängigen Variablen bilden den Schwerpunkt dieses Kapitels. Es wird sich zeigen, dass mit den zur Verfügung stehenden Fragen zum Rechtsextremismus mehrere Skalen gebildet werden können. Daher muss die **Güte der Skalen** geprüft und eine Entscheidung gefällt werden, welche Skala Gegenstand der weiteren Analysen sein soll.

Die zentrale inhaltliche Fragestellung dieses Kapitels bezieht sich natürlich auf die spezielle Spiegelbildthese: **Sind Gewerkschaftsmitglieder genauso anfällig für Rechtsextremismus wie Nicht-Mitglieder?** Selbst wenn diese Frage zu bejahen ist, wäre damit die spezielle Spiegelbildthese noch nicht vollständig bestätigt. Denn sie schließt, wie im ersten Kapitel dargelegt, auch die **Ursachen** des Rechtsextremismus ein, die erst später ermittelt werden. Hier werden zunächst nur Größenordnungen miteinander verglichen. Aussagen bezüglich der Gültigkeit der speziellen Spiegelbildthese haben also nur vorläufigen Charakter und bedürfen noch der Bestätigung durch die Ursachenanalyse.

Bereits erwähnt haben wir ebenfalls, dass es sich beim Rechtsextremismus um ein komplexes Einstellungsmuster handelt. Es könnte sich herausstellen, dass Gewerkschaftsmitglieder zwar genauso stark rechtsextrem eingestellt sind wie Unorganisierte, dass sie aber über ein besonderes Einstellungsmuster verfügen, welches sich von dem der Nicht-Mitglieder unterscheidet, dass also die spezielle Spiegelbildthese in quantitativer, nicht aber in qualitativer Hinsicht zutrifft. Wir müssen also der Frage nachgehen, ob ein **gewerkschaftstypisches rechtsextremes Einstellungsmuster** existiert. In diesem Zusammenhang ist noch eine weitere Frage zu prüfen: Einige Autoren (z.B. Butterwegge, Dörre) vertreten die Auffassung, dass der **"neue" Rechtsextremismus** - jedenfalls teilweise - **durch spezielle Merkmale gekennzeichnet** sei, die sich vom "klassischen" Rechtsextremismus unterscheiden. Die Stichworte lauten "Standortnationalismus" oder "reaktiver Nationalismus". Dabei stünden ökonomische und soziale Anliegen im Vordergrund, während die für den "klassischen" Rechtsextremismus charakteristischen völkischen Aspekte bedeutungslos seien. Ähnliche Überlegungen verbergen sich hinter der Theorie des Wohlstandschauvinismus, der als spezielle Variante von Fremdenfeindlichkeit gilt, die nicht rassistisch sondern sozial motiviert sei. Überhaupt erwecken viele Autoren den Eindruck, als sei der zeitgenössische Rechtsextremismus hauptsächlich durch Fremdenfeindlichkeit geprägt, während andere Komponenten des herkömmlichen Rechtsextremismus, wie beispielsweise Antisemitismus oder Verharmlosung des Nationalsozialismus, in den Hintergrund träten.

## 2. Probleme der Messung von Rechtsextremismus

Bei den Untersuchungsdimensionen des Rechtsextremismus wird in der Regel zwischen Einstellungen und Verhalten unterschieden. Entsprechende Informationen vorausgesetzt lassen sich die Variablen der Verhaltensdimension (Mitglieder, Wähler, Straftaten etc.) zumeist leicht quantifizieren. Denn sie können im Prinzip beobachtet werden. Rechtsextreme Einstellungen sind nicht beobachtbar. Es bedarf also Indikatoren für ihre Messung.

Auch wenn Einvernehmen darüber besteht, dass es sich beim Rechtsextremismus um eine völkische und nationalistische, mithin antidemokratische Ideologie handelt, werden in der Forschungspraxis doch sehr unterschiedliche Konzepte zur Messung von rechtsextremen Einstellungen angewandt. Dass sich die empirische Sozialforschung verschiedener Verfahrensweisen zur Messung derselben Merkmale bedient, ist nicht ungewöhnlich und trägt sogar oft zu Erkenntnisfortschritten bei. Da kein Konsens über die Messung rechtsextremer Einstellungen besteht, werden allerdings oft unterschiedliche, teilweise sogar stark voneinander abweichende Zahlen mitgeteilt, die eher zur Verwirrung als zur Aufklärung beitragen. Dadurch entsteht der

Eindruck, dass sich die Sozialwissenschaften nicht hinreichend mit der Problematik befassen, dass das entsprechende "know how" kläglich und der Forschungsstand völlig unzulänglich ist.

Nun besteht in der Tat vielerlei Anlass, den "state of the art" kritisch zu beleuchten<sup>1</sup>. Allerdings sollte dabei nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Im internationalen Vergleich ist die deutsche Rechtsextremismusforschung durchaus professionell und leistungsfähig. Und auch an methodischen Kenntnissen und Erfahrungen hinsichtlich der Messung rechtsextremer bzw. autoritärer, fremdenfeindlicher, antisemitischer etc. Einstellungen mangelt es keineswegs (was durch die Vielfalt der bestehenden Konzepte unterstrichen wird). Wünschenswert ist allerdings ein Konsens über ein angemessenes, effektives und kostengünstiges Messinstrument, das gerade auch gegenüber der nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit kommunizierbar sein sollte. Jedenfalls sind bei der Messung von rechtsextremen Einstellungen wenigstens drei Probleme zu lösen.

## 2.1 Dimensionen des rechtsextremen Einstellungsmusters

Dass es sich bei rechtsextremen Orientierungen um ein **mehrdimensionales Muster bzw. Syndrom** handelt, ist in der Forschung weithin anerkannt<sup>2</sup>. Unterschiedliche Auffassungen bestehen allerdings darüber, aus welchen Bestandteilen sich das Syndrom zusammensetzt. Genannt werden vor allem:

- Autoritarismus, "law und order"-Mentalität;
- Kollektivismus;
- Demokratiefeindlichkeit, Antipluralismus;
- Freund-Feind-Denken;
- Nationalismus (übersteigerter), Identifikation mit nationaler Größe;
- Ideologie der Ungleichheit;
- Sexismus;
- Ethnozentrismus, Fremdenfeindlichkeit, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, Wohlstandschauvinismus;

---

1 Siehe oben Kap. A.

2 Marek Fuchs/Siegfried Lamnek/Ralf Wiederer: Querschläger. Jugendliche zwischen rechter Ideologie und Gewalt, Opladen: Leske + Budrich 2003, S. 20 ff.; Jürgen R. Winkler: Rechtsextremismus: Gegenstand – Erklärungsansätze - Grundprobleme, in: Wilfried Schubarth/Richard Stöss (Hrsg.), Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2000, S. 38-68, hier S. 48; Richard Stöss: Forschungs- und Erklärungsansätze - ein (Forts. nächste Seite)

- Antisemitismus;
- Sozialdarwinismus;
- Verharmlosung des Nationalsozialismus, pronazistische Einstellungen;
- Gewaltbereitschaft, Gewaltakzeptanz.

Es ist also zu klären, welche Dimensionen als notwendiger Bestandteil des Syndroms zu betrachten sind, durch welche – auch öffentlich vermittelbaren - Formulierungen (Statements) und durch wie viele davon die Dimensionen repräsentiert sein sollen. Strittig ist vor allem die Frage, ob Autoritarismus als unabhängige oder als abhängige Variable zu begreifen ist<sup>3</sup>. In der Literatur scheint die Auffassung vorzuherrschen, dass Autoritarismus - als Charaktermerkmal oder als psychische Reaktion auf Kontextfaktoren - als erklärende Variable zu deuten ist<sup>4</sup>. Jedenfalls bilden diese Dimensionen Komponenten des rechtsextremen Einstellungsmusters, die auch jeweils für sich genommen als **Indizes** Eingang in die Analysen finden können und müssen. Aber diese Indizes sind nicht identisch mit Rechtsextremismus!

## 2.2 Die Konstruktion der Rechtsextremismus-Skala

Das rechtsextreme Einstellungsmuster wird mittels **Skalen** gemessen. Bezüglich der Skalenkonstruktion bestehen allerdings unterschiedliche Auffassungen. Bevorzugt wird offenbar – wie auch schon in der Autoritarismusforschung – das **Likert-Verfahren**<sup>5</sup>, das auch als Technik der **summierten** Einschätzungen bezeichnet wird<sup>6</sup>. Eine latente Variable, die für ein nicht direkt beobachtbares Objekt steht (z.B. Rechtsextremismus), wird mittels mehrerer **Statements** (sie wer-

---

Überblick, in: Wolfgang Kowalsky/Wolfgang Schroeder (Hrsg.), Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz, Opladen: Westdeutscher Verlag 1994, S. 23-66, hier S. 26 ff.

3 Detlef Oesterreich: Ein neues Maß zur Messung autoritärer Charaktermerkmale, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie, 29. Jg. (1998), H. 1, S. 56-64, hier S. 57.

4 Christian Seipel/Susanne Rippl/Angela Kindervater: Probleme der empirischen Autoritarismusforschung, in: Susanne Rippl/Christian Seipel/Angela Kindervater (Hrsg.): Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung, Opladen: Leske + Budrich 2000, S. 261-280.

5 Beispiele: SINUS: 5 Millionen Deutsche: "Wir sollten wieder einen Führer haben...". Eine SINUS-Studie über rechtsextremistische Einstellungen bei den Deutschen, Reinbek: Rowohlt 1981; Richard Stöss: Rechtsextremismus in Berlin 1990, Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung Nr. 80, 1993; Richard Stöss: Bestimmungsfaktoren des Rechtsextremismus, in: Hans-Dieter Klingemann/Lutz Erbring/Nils Diederich (Hrsg.), Zwischen Wende und Wiedervereinigung, Opladen: Westdeutscher Verlag 1995, S. 102-131; Siegfried Schumann/Jürgen R. Winkler (Hrsg.): Jugend, Politik und Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz. Ergebnisse eines empirischen Modellprojekts, Frankfurt a. Main usw.: Peter Lang 1997; Richard Stöss/Oskar Niedermayer: Rechtsextremismus, politische Unzufriedenheit und das Wählerpotenzial rechtsextremer Parteien in der Bundesrepublik im Frühsommer 1998, Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum, Nr. 1, Berlin 1998 (nur als Internet-Version verfügbar: <http://www.polwiss.fu-berlin.de/osz/index.htm>).

6 Zusammenfassend Siegfried Schumann: Repräsentative Umfrage, 2. Aufl., München/Wien: Oldenbourg 1999, S. 33 ff.

den auch als "**Items**" bezeichnet) erfasst, die als Indikatoren für die latente Variable gelten können. Damit sich die Messfehler tendenziell gegenseitig aufheben, sollten möglichst viele Items zu einer Skala vereinigt werden. Unser Fragebogen enthält daher eine Fülle derartiger Statements, die wir als Indikatoren für Rechtsextremismus, Demokratie, Sozialismus, etc. betrachten. Vorausgesetzt wird, dass sich die "Härte" bzw. die "Schwierigkeit" der Formulierung der Statements auf etwa demselben (möglichst einem mittleren) Niveau bewegt, was beispielsweise bei Statements zum Rassismus oder zur Verharmlosung des Nationalsozialismus nicht ohne weiteres erreichbar ist. Den Statements ist in der Regel eine Antwortskala beigegeben, die von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 7 (stimme voll und ganz zu) reicht. Jeder Befragte erhält für jedes Item einen Messwert, der zwischen 1 und 7 liegt. Die Messwerte, die sich auf eine Skala oder einen Index beziehen, werden dann für jede Person addiert. Gelegentlich wird der Gesamtpunktwert auch durch die Anzahl der Items der Skala geteilt<sup>7</sup>.

In diesem Zusammenhang ist das Problem des "**response set**" zu erwähnen, das die Forschung seit der "Authoritarian Personality" befasst. Dabei handelt es sich um ein inhaltsunabhängiges Antwortverhalten, wie beispielsweise eine Ja-Sage-Tendenz (*acquiescence*) oder die Neigung, sozial erwünschte Antworten (*social desirability*) zu geben. Um dies zu verhindern, werden einige Fragen oder Statements innerhalb einer Batterie oft "umgepolt". Davon haben wir wegen schlechter Erfahrungen abgesehen. Zur Ausschaltung des "response set" haben wir inhaltlich gemischte Item-Batterien verwendet (Chauvinismus, Sozialismus, Antisemitismus etc.).

Skalierte Antwortvorgaben eignen sich besonders gut dazu, Messfehler zu minimieren. Gelegentlich finden aber auch einseitige Antwortvorgaben Verwendung (stimme zu - lehne ab). Der Skalenwert bestimmt sich dann nach der Anzahl der Statements, die (im Skalensinne) positiv beantwortet wurden<sup>8</sup>. Allerdings wird durch die **Kumulierung** von positiven Reaktionen nicht nur das Ausmaß, sondern auch die **Konsistenz** des rechtsextremen Einstellungsmusters gemessen. Zudem folgt dieses Verfahren einer binären Logik, die oft in den Antwortvorgaben gar nicht angelegt ist und auch der Tatsache widerspricht, dass sich viele Befragte nicht in der Lage sehen, ein Statement entweder zu befürworten oder es zurückzuweisen, sondern ihm nur mehr oder weniger zustimmen wollen. Rechtsextremismus wird in der Forschung zumeist nicht als ein geschlossenes, ideologisch strukturiertes Weltbild aufgefasst, sondern als ein Einstellungsmus-

---

7 Schumann/Winkler (Anm. 5); teilweise auch Stöss/Niedermayer (Anm. 5).

8 Jürgen W. Falter (mit Markus Klein): Wer wählt rechts? Die Wähler und Anhänger rechtsextremistischer Parteien im vereinigten Deutschland, München: Beck 1994; Jürgen W. Falter: Politischer Extremismus, in: Jürgen W. Falter/Oscar W. Gabriel/Hans Rattinger (Hrsg.): Wirklich ein Volk? Die politischen Orientierungen von Ost- und Westdeutschen im Vergleich, Opladen: Leske + Budrich 2000, S. 403-433.

ter, das bei unterschiedlichen Personen in unterschiedlicher Stärke besteht (daher das "cutting point"-Problem; s. dazu weiter unten). Empirische Befunde deuten überdies darauf hin, dass rechtsextreme Einstellungsmuster nicht notwendigerweise langfristig stabil sind, sondern - jedenfalls teilweise - situationsabhängig variieren können<sup>9</sup>.

Wir sprechen dann von einer **Skala**, wenn das Messinstrument reliabel und valide ist, wobei **Reliabilität** die Zuverlässigkeit des Messinstruments und **Validität** seine inhaltliche Gültigkeit (misst das Instrument das, was es messen soll?) bedeutet. Als **Index** bezeichnen wir ein Messinstrument, das ebenfalls aus mehreren Indikatoren (Statements) besteht, nicht aber den hohen Anforderungen von Reliabilitäts- und Validitätstests entspricht. Skalen oder Indizes, die der binären Logik folgen und die Anzahl befürworteter Statements messen, bezeichnen wir als **kumulierte** Messinstrumente, Skalen oder Indizes, die dem Likert-Verfahren entsprechen, als **summierte** Messinstrumente.

### 2.3 Die Bestimmung von rechtsextremen Einstellungspotenzialen

Die Frage, wann eine Person dem Rechtsextremismus zuzurechnen ist, welcher Skalenwert erreicht werden muss, um als rechtsextrem zu gelten, wird ebenfalls unterschiedlich beantwortet. Unabhängig von der Skalenkonstruktion muss ein Schnittpunkt ("**cutting point**") definiert werden, der die Zuweisung des Merkmals Rechtsextremismus an einen Befragten ermöglicht. Anwender des Likert-Verfahrens setzen ihn oft auf den Mittelwert (arithmetisches Mittel) und rechnen alle Befragten mit einem Messwert über dem Skalenmittelwert dem rechtsextremen Einstellungspotenzial zu<sup>10</sup>. Um die Vergleichbarkeit mit anderen Messungen zu gewährleisten, sollte nicht das empirische, sondern das "theoretische" arithmetische Mittel, also der Skalenmittelwert, herangezogen werden. Bei einer Skala mit dem Wertebereich von 1 bis 11 wird die Schnittstelle demnach auf den Wert 6 gesetzt, unabhängig davon, ob die höchsten Werte von den Befragten tatsächlich erreicht werden.

Die Schnittstelle wird gelegentlich auch auf einen Wert festgesetzt, der über dem arithmetischen Mittel liegt. Dieses Verfahren kann allerdings bei Gruppenvergleichen zu Fehleinschätzungen führen, wenn sich die Verteilungen in den Randbereichen stark unterscheiden.

---

9 Falter, Politischer Extremismus (Anm. 8), S. 409; Dietmar Sturzbecher (Hrsg.): Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituation und Delinquenz, Opladen: Leske + Budrich 2001, S. 105 ff.

10 Z.B. SINUS (Anm. 5); Stöss/Niedermayer (Anm. 5).

Bei **kumulierten** Skalen ist zu entscheiden, wie vielen Statements ein Befragter zustimmen muss, um dem Potenzial zugeordnet zu werden. Falter<sup>11</sup> spricht von einem "geschlossenen rechtsextremen Weltbild", wenn neun der zehn Items seiner Rechtsextremismus-Skala positiv beantwortet wurden, markiert aber, wie auch in der Folgeuntersuchung<sup>12</sup>, die Personen als rechtsextrem, die sieben und mehr Items befürwortet haben. Auch in diesem Fall könnte der "cutting point" auf das "theoretische" arithmetische Mittel gelegt werden. Bei Falters Skala wären demnach die Befragten als rechtsextrem zu qualifizieren, die sechs und mehr Statements bejaht haben. Stets ist allerdings folgendes zu bedenken: Mit wachsender Anzahl von Statements einer kumulierten Skala sinken die Prozente hoher Skalenwerte<sup>13</sup> und damit das rechtsextreme Einstellungspotenzial. Um Messfehler auszugleichen, sollte eine Skala allerdings möglichst viele Statements umfassen. Von diesem Widerspruch kann sich das Kumulierungsverfahren kaum befreien.

Ein anderes Verfahren besteht darin, die Befragten in drei (oder auch mehr) gleich große Gruppen einzuteilen ("**Ntil- oder auch Perzentil-Verfahren**"), um zwischen Personen zu unterscheiden, die nicht, schwach oder stark rechtsextrem eingestellt sind<sup>14</sup>. Diese Methode erlaubt allerdings selbst dann keinen zuverlässigen Vergleich zwischen Messergebnissen unterschiedlicher Zeitpunkte, wenn die Skalenkonstruktionen identisch sind.

Ein weiteres Problem bei der Potenzialbestimmung stellt die Behandlung von **fehlenden Werten** (Antworten) dar. Erfahrungsgemäß fällt das Bekenntnis zu als sozial unerwünscht geltenden Einstellungen besonders zurückhaltend aus. In der summierten Langfassung unserer Rechtsextremismus-Skala addieren sich die fehlenden Antworten über die 30 Statements bei listenweisem Ausschluss<sup>15</sup> auf 18,4 Prozent der Befragten<sup>16</sup>. Werden diese *missing values* bzw. "Missings" als Bestandteil der Prozentuierungsbasis behandelt, beträgt das rechtsextreme Einstellungspotenzial 16 Prozent, bleiben sie unberücksichtigt, steigt das Potenzial auf 20 Prozent an.

---

11 Falter, Wer wählt rechts? (Anm. 8), S. 138.

12 Falter, Politischer Extremismus (Anm. 8), S. 429.

13 Vgl. dazu die kumulierten Prozentangaben im Anhang 6.

14 Z.B. Stöss, Rechtsextremismus (Anm. 5); Ders., Bestimmungsfaktoren (Anm. 5); Klaus Dicke/Michael Edinger/Karl Schmitt: Politische Kultur im Freistaat Thüringen. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2000, Thüringer Landtag, 3. Wp., Drs. 3/1106 v. 16.11.2000, Anlage; Sturzbecher (Anm. 9).

15 Wenn alle Missings einer Variablenliste ausgeschlossen werden, steht für jede Variable dieselbe Fallzahl zu Verfügung. Dies ist für die vergleichende Item-Analyse, etwa bei der SPSS-Prozedur Reliability, von großer Bedeutung. Weniger Missings werden durch den paarweisen Ausschluss erzielt. Dann variieren aber die Fallzahlen für die Items einer Liste. Die Ersetzung von Missings durch Mittelwerte stellt unseres Erachtens die schlechteste aller möglichen Lösungen dar.

Schließlich stellt sich die grundlegende Frage nach der **Notwendigkeit von Potenzialbestimmungen**. Dagegen wird zumeist eingewandt, dass Gruppenvergleiche auf der Basis von Mittelwerten möglich sind, womit die allen Verfahren zur Potenzialbestimmung inhärente **Willkür** ausgeschlossen sei. Beide Argumente sind allerdings wenig überzeugend: Erstens beruht jedes Messverfahren auf einer willkürlichen, durch Übereinkunft zu Stande gekommenen Setzung (Meter, Volt, Watt etc.). Entscheidend ist dabei nicht, dass sich alle desselben Messverfahrens bedienen (die Briten verwenden das metrische System immer noch nicht), sondern dass Vergleiche mit derselben Messlatte durchgeführt werden. Dies gilt zweitens auch für Mittelwertvergleiche. Das arithmetische Mittel einer Variable hängt auch von der Anzahl ihrer Ausprägungen ab. Mittelwertvergleiche sind mithin nur auf der Grundlage von Variablen möglich, die über dieselbe Anzahl an Ausprägungen (bzw. Werten) verfügen. Für Gruppenvergleiche in Bezug auf eine Variable<sup>17</sup>, beispielsweise eine Rechtsextremismus-Skala, ist dies zwar problemlos möglich, allerdings sind die Ergebnisse nur schwer interpretierbar. Was lehrt uns beispielsweise folgender Befund: Der Mittelwert der Arbeiter auf einer Rechtsextremismus-Skala beträgt 96,3, der der Angestellten 82,3? Selbst mit den Zusatzinformationen, dass die Skala die Werte 30 bis 210 umfasst und der Mittelwert für alle Befragten 90,6 ausmacht, wissen wir nur, dass Arbeiter häufiger (und überdurchschnittlich) zum Rechtsextremismus neigen als Angestellte (die unterdurchschnittlich anfällig für Rechtsextremismus sind). Eine plastische Vorstellung von der relativen Anfälligkeit beider Gruppen haben wir nicht, und daher ist dieses Resultat auch nur schwer kommunizierbar. Der entsprechende Gruppenvergleich auf der Grundlage von Potenzialbestimmungen fällt dagegen wesentlich anschaulicher aus: Zehn Prozent der Angestellten und 20 Prozent der Arbeiter sind rechtsextrem eingestellt. Unter den Arbeitern befinden sich mithin doppelt so viele Rechtsextremisten wie unter den Angestellten. Derartige Ergebnisse erschließen sich deshalb besser als Mittelwerte, weil sie stets (und unabhängig vom Wertebereich einer Variable) auf 100 normiert sind. Weil der Umgang mit Prozentangaben keine besonderen intellektuellen Anstrengungen erfordert, ist das Bedürfnis nach derartigen Angaben bei Gruppenvergleichen ebenso verständlich wie berechtigt.

Im Übrigen gibt das arithmetische Mittel nur Auskunft über den durchschnittlichen Wert bzw. über die zentrale Tendenz einer Verteilung. Es sagt jedoch nichts über den unteren oder den oberen Rand einer Verteilung aus und eignet sich daher kaum für die Analyse von Extremismus. So kann eine unimodale symmetrische Verteilung (mit schwach besetzten Rändern) denselben Mittelwert erreichen wie eine bimodale Verteilung (mit stark besetzten Rändern).

---

16 Siehe unten Tab. 3.

17 Vergleiche mit mehreren Variablen sind nur dann möglich, wenn die Anzahl der Ausprägungen, also der Wertebereich, identisch ist.



### 3. Dimensionen und Statements der Umfrage

Welche Dimensionen das rechtsextremistische Einstellungsmuster umfasst, lässt sich nur auf der Grundlage einer Theorie des Rechtsextremismus bestimmen. Eine derartige Theorie liegt freilich nicht vor, und daher werden in der Forschung sehr unterschiedliche Syndrome angenommen. Um diesen unbefriedigenden Zustand abzustellen, wurde von einigen Wissenschaftlern vorgeschlagen, wenigstens eine dezisionistische Lösung zu finden, die als gemeinsame Messnorm gelten könnte. Am 28. und 29. März 2001 fand in Berlin die erste Expertenkonferenz zur Ausarbeitung einer Empfehlung für die Messung von rechtsextremen Einstellungen in Deutschland statt<sup>18</sup>. Die Konferenzteilnehmer haben sich zunächst auf eine operationalisierbare Arbeitsdefinition für Rechtsextremismus verständigt:

"Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen."

Diese Arbeitsdefinition korrespondiert durchaus mit unserer Kurzdefinition. Im ersten Kapitel haben wir dargelegt, dass es sich bei rechtsextremen Einstellungen um antidemokratisches Denken handelt, das die Eigengruppe (Rasse, Ethnie, Nation) bevorzugt oder gar für höherwertig erklärt und zugleich Fremdgruppen abwertet, diskriminiert oder ausgrenzt, ihnen im Extremfall sogar die Existenzberechtigung abspricht.

Auf der Basis dieser Arbeitsdefinition wurden von der Expertenkonferenz folgende sechs Dimensionen für das rechtsextreme Einstellungsmuster fixiert:

1. Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur,
2. Chauvinismus,
3. Ausländerfeindlichkeit,
4. Antisemitismus,
5. Sozialdarwinismus,
6. Verharmlosung des Nationalsozialismus.

---

18 Auf einer zweiten Konferenz am 29./30.3.2004 wurden weitere Konventionen beschlossen und eine Kurzskala verabschiedet, die für diesen Bericht leider nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

Konsens bestand darüber, dass **Autoritarismus** nicht zu den Komponenten des rechtsextremen Einstellungssyndroms zählt, sondern eher als unabhängige Variable zu betrachten ist. Die Dimension "**Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur**" zielt nicht auf die Gegnerschaft zu einem speziellen Demokratiekonzept, sondern auf die Befürwortung von Diktatur bzw. von diktatorischen Strukturen. Um eine deutliche Abgrenzung gegenüber linksextremer Diktaturunterstützung zu erreichen, wurde die (wegen der Verwendung des Adjektivs "autoritär" unglückliche) Formulierung "rechtsautoritäre Diktatur" gewählt. Entscheidend ist, dass die Formulierung der Statements auf den rechtsextremen Charakter der Diktatur abzielt. An Stelle der gängigen Bezeichnung "**Nationalismus**" wurde der Begriff "**Chauvinismus**" vorgeschlagen, um eine klare Grenzziehung zu patriotischen oder nationalen Gesinnungen, die sich nicht gegen Demokratie richten, zu erreichen. Unüblich ist die Berücksichtigung der Dimension "**Sozialdarwinismus**". Sie betont die Ungleichwertigkeitsvorstellungen im völkischen Denken, die über den klassischen Rassismus hinaus reichen, indem sie auch die Diskriminierung von angeblich "unwertem Leben" einschließen. Damit ist auch erreicht, dass der politische und der soziale Aspekt des Rechtsextremismus gleichgewichtig durch jeweils drei Dimensionen berücksichtigt sind.

Für jede Dimension wurden dann fünf Statements formuliert, so dass für die Skalenbildung **insgesamt 30 Statements** (Items bzw. Variablen) zur Verfügung stehen:

### 1. Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur (DIKTA)

- DIKTA\_1 Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.
- DIKTA\_2 Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.
- DIKTA\_3 Die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Interessengruppen schaden dem Volksganzen.
- DIKTA\_4 Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.
- DIKTA\_5 Wahlen sind nur dann gut, wenn dadurch keine Linken an die Macht kommen.

### 2. Chauvinismus (CHAU)

- CHAU\_1 Es sollte Ziel der deutschen Politik bleiben, die verlorenen Gebiete jenseits von Oder und Neiße wiederzugewinnen.
- CHAU\_2 Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.
- CHAU\_3 Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland.
- CHAU\_4 Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.

CHAU\_5      Andere Völker mögen wichtiges vollbracht haben, an deutsche Leistungen reicht das aber nicht heran.

### **3. Ausländerfeindlichkeit (AUS)**

AUS\_1      Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.

AUS\_2      Ausländer sollten grundsätzlich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.

AUS\_3      Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.

AUS\_4      Wer als Ausländer in Deutschland bleiben will, muss die deutsche Kultur übernehmen.

AUS\_5      Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.

### **4. Antisemitismus (SEM)**

SEM\_1      Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.

SEM\_2      Wir müssen uns dagegen wehren, dass die Juden dauernd das schlechte Gewissen der Deutschen ausnutzen.

SEM\_3      Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.

SEM\_4      Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.

SEM\_5      Die Juden sind nicht ganz unschuldig, wenn sie gehasst und verfolgt werden.

### **5. Sozialdarwinismus (DARW)**

DARW\_1      Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.

DARW\_2      Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.

DARW\_3      Es gibt wertvolles und unwertes Leben.

DARW\_4      Wir betreiben zu viel Aufwand für die Betreuung und Pflege von Behinderten.

DARW\_5      Geisteskranke sollte man verbieten, Kinder zu bekommen.

### **6. Verharmlosung des Nationalsozialismus (NS)**

NS\_1      Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.

NS\_2      Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.

NS\_3      Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.

NS\_4      Wir sollten endlich einen Schlussstrich unter die Nazi-Vergangenheit ziehen.

NS\_5           Andere Völker haben in ihrer Geschichte mindestens genauso viel Schuld auf sich geladen wie die Deutschen in der Nazi-Zeit.

Alle 30 Statements haben wir für unsere Umfrage übernommen. Jedes Statement wurde mit einer 7-stufigen Antwortskala (1 "stimme überhaupt nicht zu" bis 7 "stimme voll und ganz zu") versehen. Als Ergänzung dazu enthält der Fragebogen folgende **Zusatz-Statements**, die allerdings nicht bei der Konstruktion einer Rechtsextremismus-Skala berücksichtigt werden:

ZUS\_1           Die Ausländer haben Schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

ZUS\_2           Der Standort Deutschland muss vor der Konkurrenz durch billige Arbeitskräfte aus dem Ausland geschützt werden.

ZUS\_3           Es gehört zu den Aufgaben der Gewerkschaften, Arbeitsplätze in erster Linie für Deutsche zu verteidigen.

Diese Statements zielen auf primär sozial ausgerichtete Fremdenfeindlichkeit. Da nicht auszuschließen ist, dass sich der "neue" Rechtsextremismus oder auch nur der bei Gewerkschaftsmitgliedern vor allem daraus speist, wurde unabhängig von unseren Bemühungen um eine Rechtsextremismus-Skala der Index "**Wohlstandschauvinismus**" gebildet. Faktorenanalysen gelangten zu dem Ergebnis, dass folgende Statements dafür besonders geeignet sind:

#### **Wohlstandschauvinismus (WOHL)**

AUS\_3           Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.

AUS\_5           Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.

ZUS\_1           Die Ausländer haben Schuld an der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

ZUS\_3           Es gehört zu den Aufgaben der Gewerkschaften, Arbeitsplätze in erster Linie für Deutsche zu verteidigen.

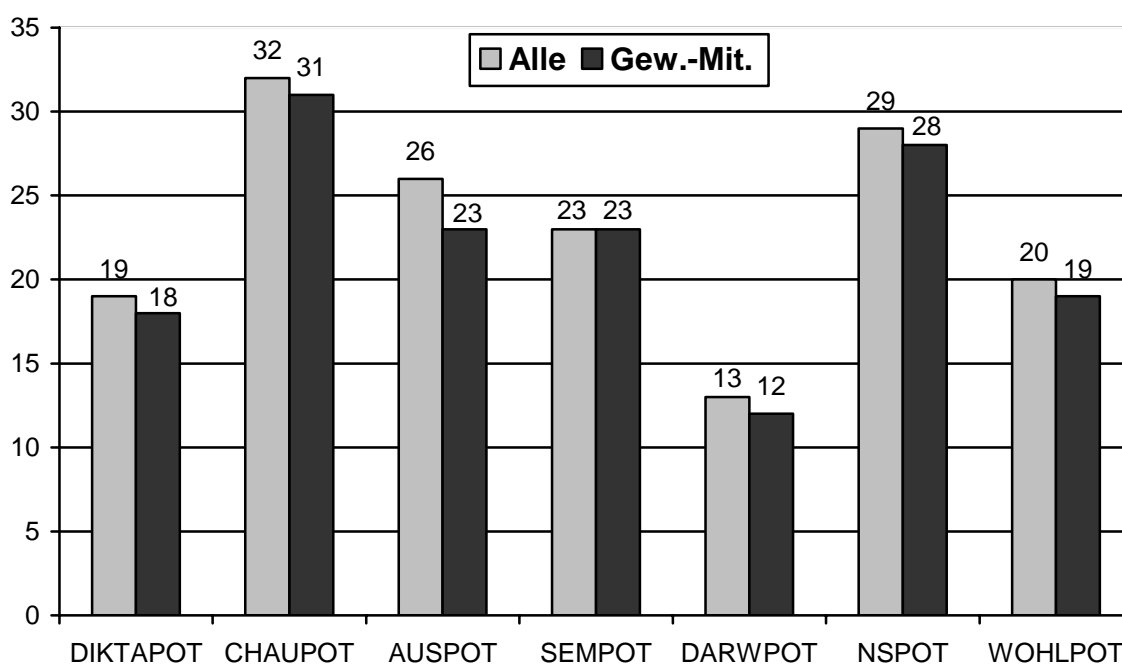
#### **4. Indizes zum Rechtsextremismus**

Faktorenanalysen ergaben, dass die fünf Statements jeder der sechs Dimensionen für sich genommen auf einem einzigen Faktor laden. Sie stehen folglich jeweils für eine Hintergrundvariable. Daher wurden die fünf Items jeder Dimension zu einem Index zusammengefasst (**DIKTA, CHAU, AUS, SEM, DARW, NS**).

Die Werte der sechs Indizes reichen jeweils von 5 bis 35. Zur Potenzialbestimmung wurde der "cutting point" auf den Index-Mittelwert (20) gesetzt. So ergaben sich weitere sechs Variablen

(mit dem Zusatz "POT"), die das jeweilige Einstellungspotenzial messen. Analog sind wir mit dem erwähnten Index "Wohlstandschauvinismus" (WOHL) verfahren, der jedoch nicht Bestandteil des rechtsextremen Einstellungsmusters ist. Das Ergebnis findet sich in der folgenden Grafik. (Es unterstützt im Übrigen die spezielle Spiegelbildthese; aber dazu später.)

**Grafik 1:**  
**Rechtsgerichtete Einstellungspotenziale bei allen Befragten  
und bei Gewerkschaftsmitgliedern 2003 (%)**



Eine detaillierte Ergebnisübersicht bieten die folgenden Tabellen 1 und 2. Die Befragungsergebnisse bieten erste Einsichten in die Rechtsextremismus-Problematik:

- In der Bevölkerung insgesamt sind **chauvinistische Einstellungen** am weitesten verbreitet, rund ein Drittel der Befragten (32%) neigen zu extrem rechtem Nationalismus. Dabei stoßen der Wunsch nach Wiedergewinnung der ehemaligen deutschen Ostgebiete (CHAU\_1) und die überhebliche Bewertung "deutscher Leistungen" (CHAU\_5) auf vergleichsweise wenig Resonanz (17% bzw. 19%). Starke Betonung finden dagegen die Forderungen nach angemessener "Macht und Geltung" (CHAU\_4), nach "hartem und energischem Durchsetzen deutscher Interessen" (CHAU\_3) und nach "starkem Nationalgefühl" (CHAU\_2).

<b>Tabelle 1: Die Zustimmung von Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern zu den Rechtsextremismus-Statements und zu den Indizes 2003 (%)</b>							
	Mitglieder			Nicht-Mitglieder			Alle Befr.
	Alle	West	Ost	Alle	West	Ost	
<b>DIKTA (Index)</b>	<b>18</b>	<b>17</b>	<b>26</b>	<b>20</b>	<b>16</b>	<b>33</b>	<b>19</b>
DIKTA_1	11	9	16	11	9	18	11
DIKTA_2	22	20	28	22	19	34	22
DIKTA_3	35	34	40	34	32	40	34
DIKTA_4	36	35	41	37	34	50	37
DIKTA_5	30	30	26	30	29	34	30
<b>CHAU (Index)</b>	<b>31</b>	<b>31</b>	<b>30</b>	<b>32</b>	<b>31</b>	<b>36</b>	<b>32</b>
CHAU_1	17	18	14	17	18	16	17
CHAU_2	40	40	39	41	40	45	41
CHAU_3	45	45	46	44	42	51	44
CHAU_4	43	43	46	45	43	52	45
CHAU_5	19	19	19	19	18	24	19
<b>AUS (Index)</b>	<b>23</b>	<b>20</b>	<b>36</b>	<b>26</b>	<b>23</b>	<b>40</b>	<b>26</b>
AUS_1	40	39	43	39	37	47	39
AUS_2	15	13	21	14	11	24	14
AUS_3	26	24	35	28	25	38	27
AUS_4	39	38	46	43	42	48	42
AUS_5	18	16	30	20	17	33	20
<b>SEM (Index)</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>22</b>	<b>22</b>	<b>24</b>	<b>23</b>
SEM_1	20	21	16	17	16	20	18
SEM_2	40	42	33	40	41	40	40
SEM_3	25	25	25	23	23	23	23
SEM_4	16	16	15	16	16	18	16
SEM_5	26	26	24	25	24	29	25
<b>DARW (Index)</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>16</b>	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>20</b>	<b>13</b>
DARW_1	18	18	16	15	14	18	15
DARW_2	14	14	17	15	13	23	15
DARW_3	27	27	26	25	23	32	25
DARW_4	9	9	11	10	10	12	10
DARW_5	38	38	41	39	39	43	39
<b>NS (Index)</b>	<b>28</b>	<b>29</b>	<b>24</b>	<b>29</b>	<b>29</b>	<b>28</b>	<b>29</b>
NS_1	16	17	14	17	16	18	16
NS_2	18	17	18	17	16	19	17
NS_3	14	15	11	15	15	12	14
NS_4	66	67	61	68	69	65	68
NS_5	56	57	50	60	60	57	59

Als Zustimmung wurden die Werte herangezogen, die über dem Index-Mittelwert liegen. Die 30 Statements haben eine Werteskala von 1 bis 7, als Zustimmung gelten folglich die Werte 5 bis 7. Die Indizes erreichen eine Werteskala von 5 (5 x 1) bis 35 (5 x 7). Der Mittelwert beträgt also 20, als Zustimmung wurden die Werte 21 bis 35 betrachtet.

	Mitglieder			Nicht-Mitglieder			Alle Befr.
	Alle	West	Ost	Alle	West	Ost	
<b>WOHL (Index)</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>32</b>	<b>20</b>	<b>16</b>	<b>35</b>	<b>20</b>
AUS_3	26	24	35	28	25	38	27
AUS_5	18	16	30	20	17	33	20
ZUS_1	13	13	16	13	11	19	13
ZUS_3	29	26	46	30	26	47	30

Als Zustimmung wurden die Werte herangezogen, die über dem Index-Mittelwert liegen. Die 4 Statements haben eine Werteskala von 1 bis 7, als Zustimmung gelten folglich die Werte 5 bis 7. Der Index umfasst eine Werteskala von 4 (4 x 1) bis 28 (4 x 7). Der Mittelwert beträgt also 16, als Zustimmung wurden die Werte 17 bis 28 betrachtet.

- An zweiter Stelle folgt überraschenderweise mit 29 Prozent die **Verharmlosung des Nationalsozialismus**, wobei sage und schreibe 68 Prozent eine "Schlussstrichmentalität" aufweisen und 59 Prozent glauben, dass die Verbrechen des Nazi-Regimes im internationalen Vergleich keineswegs außergewöhnlich waren.
- Erst an dritter Stelle folgt mit 26 Prozent die **Ausländerfeindlichkeit**, wobei die Assimilierungsforderung (AUS\_4) und die "Überfremdungs"-Ideologie (AUS\_1) mit jeweils rund 40 Prozent am meisten Zuspruch finden.
- Zu **Antisemitismus** neigen 23 Prozent der Befragten. Die Zustimmungen schwanken zwischen 16 Prozent (SEM\_4: Juden haben "Besonderes und Eigentümliches an sich") und 40 Prozent (SEM\_2: Juden nutzen "das schlechte Gewissen der Deutschen" aus).
- Mit 20 Prozent rangiert der **Wohlstandschauvinismus** an fünfter Stelle. Dabei fordern 30 Prozent der Befragten, dass Gewerkschaften "Arbeitsplätze in erster Linie für Deutsche" verteidigen (ZUS\_3), aber nur 13 Prozent glauben, dass Ausländer "Schuld an der Arbeitslosigkeit" haben (ZUS\_1).
- Eine **rechtsautoritäre Diktatur** befürworten 19 Prozent. Dabei halten nur 11 Prozent eine Diktatur für die "bessere Staatsform" (DIKTA\_1). Vorherrschend ist eine antipluralistische, volksgemeinschaftliche Sichtweise.
- An siebenter und letzter Stelle steht der **Darwinismus** mit 13 Prozent. Dass "Geistesranke" keine Kinder bekommen dürfen (DARW\_5), fordern 39 Prozent, und dass es "wertvolles und unwertes Leben gibt" (DARW\_3) glaubt immerhin noch ein Viertel der Befragten.

- Die Zustimmungsraten zu den 30 Rechtsextremismus-Statements schwanken zwischen 9,9 Prozent und 67,6 Prozent<sup>19</sup>. Die Schwierigkeit der Items bzw. die Härte der Formulierungen fällt also sehr unterschiedlich aus. Dies könnte sich bei der Anwendung des Likert-Verfahrens als problematisch erweisen.
- Die empirischen Befunde belegen teilweise **erhebliche Ost-West-Unterschiede**. Bei Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern neigen die Ostdeutschen wesentlich stärker als die Westdeutschen zu Ausländerfeindlichkeit, Wohlstandschauvinismus und Darwinismus und zur Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur. Die Westdeutschen übertreffen die Ostdeutschen beim Antisemitismus und bei pronazistischen Einstellungen. Dies gilt freilich nur für Gewerkschaftsmitglieder, nicht aber für Unorganisierte. Keine West-Ost-Differenzen machen sich beim Chauvinismus bemerkbar.
- Vorbehaltlich präziserer Bestimmungen, die wir später vornehmen werden, **scheinen sich Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder im Großen und Ganzen kaum hinsichtlich ihrer Zustimmung zu den Statements zu unterscheiden**.

## 5. Die summierte Langfassung der Rechtsextremismus-Skala (REXL)

Wie erwähnt, bestehen unterschiedliche Verfahren zur Konstruktion einer Skala und zur Vorgehensweise bei Gruppenvergleichen. Wir bedienen uns zunächst des Likert-Verfahrens, wobei der Wert jedes Befragten auf der Skala seinem Gesamtpunktwert für die einbezogenen Statements entspricht. Dieses Verfahren kann allerdings dazu führen, dass derselbe Skalenwert sowohl von Befragten erreicht wird, die einigen Statements gar nicht oder schwach, anderen dafür aber sehr stark zustimmen, als auch von Befragten, die bei allen Statements einen mittleren Wertebereich erreichen. Als "cutting point" dient der Skalenmittelwert. Die Potenzialbestimmungen basieren auf den gültigen Prozenten. Die fehlenden Werte (Antworten) bleiben mithin unberücksichtigt. Zum Zweck von Gruppenvergleichen werden wir auch arithmetische Mittel mitteilen, in diesem Fall jedoch die empirischen Mittelwerte. Im ersten Arbeitsschritt werden die 30 Items mittels Faktorenanalysen daraufhin überprüft, ob sie die Dimensionen des rechtsextremen Einstellungsmusters angemessen widerspiegeln. Im zweiten Schritt wird die interne Konsistenz der Skala mittels Reliabilitätsanalysen getestet. Das Ziel beider Prozeduren besteht darin, geeignete Statements für die Skala auszuwählen.

---

19 Vgl. die Daten der Reliabilitätsanalyse im Anhang 1 ("Zust").



Die Faktorenanalyse mit allen 30 Statements ergibt (wider Erwarten) keine 6er Lösung, sondern eine 5er Lösung mit vielen Nebenladungen. Sie ist wenig befriedigend, da sich manche Statements kaum sinnvoll im Kontext der übrigen Statements eines Faktors interpretieren lassen. Bei der Reliabilitätsanalyse<sup>20</sup> weichen die empirischen Mittelwerte (*mean*) der Items teilweise erheblich vom durchschnittlichen Mittelwert ab. Dies findet seine Entsprechung in der an der Zustimmung zu den Statements gemessenen Schwierigkeit<sup>21</sup> der Items. Auch die Korrelation einiger Items mit der Restskala (*corrected item total correlation*) fällt recht gering aus. Die Befunde erscheinen auf den ersten Blick nicht sonderlich überzeugend. Dennoch lassen sich gute Gründe anführen, um alle 30 Items in eine Skala aufzunehmen:

- Die Faktorenanalyse spiegelt im Grunde genommen die Ausgangsdimensionen wider, wenn auch durchmischt und um eine Dimension verkürzt. Die vielen Nebenladungen zeigen, dass fast alle Variablen mehr oder weniger stark miteinander zusammenhängen (was ja auch der Fall sein soll).
- Die Reliabilitätsanalyse verweist einerseits auf die Existenz einiger problematischer Statements. Andererseits fällt Cronbachs Alpha für die Gesamtskala (also einschließlich der problematischen Variablen) mit 0,9249 sehr gut aus. Die Konsistenz der Skala würde sich auch nicht verbessern, wenn ein oder mehrere Items ausgeschieden werden. Auch die Werte für den split half-Test sind recht gut.
- Werden nur die sechs Indizes (Dimensionen) einer Faktorenanalyse unterzogen, bilden sie gemeinsam einen einzigen Faktor, eben "Rechtsextremismus". Der Faktor erklärt zwischen 63 Prozent und 73 Prozent der Streuung jeder der sechs einzelnen Variablen, insgesamt 68 Prozent der Gesamtstreuung aller sechs Variablen, was als gutes Resultat zu bewerten ist<sup>22</sup>. Aus der Komponentenmatrix geht hervor, dass alle Variablen mit dem Faktor nahezu gleich stark korrelieren<sup>23</sup>.

Daher erscheint es insgesamt durchaus gerechtfertigt, alle 30 Statements zu einer Skala zusammenzufassen. Wir bezeichnen sie als **summierte Langfassung der Rechtsextremismus-Skala (REXL)**. REXL umfasst die Werte 30 bis 198. Im Idealfall müsste sie von 30 bis 210 rei-

---

20 Siehe Anhang 1.

21 Es bestehen mehrere Möglichkeiten, die Schwierigkeit eines Items zu messen: richtige Antworten, Zustimmung, Mittelwerte. Bei Rechtsextremismus-Statements wird hier auch der Anteil der fehlenden Antworten (missing values bzw. Missings) berücksichtigt. Die Reliabilitätsanalyse zeigt, dass kein Zusammenhang zwischen Missings und geringer bzw. hoher Zustimmung besteht. Der Anteil von Missings bei den einzelnen Variablen ist zwar gering. Allerdings addieren sie sich bei listenweisem Abschluss beispielsweise bei der Skala REXL auf 742 (vgl. Tab. 3).

22 Siehe Anhang 2. Der KMO-Wert ist mit 0,915 sehr gut.

chen, denn  $7 \times 30 = 210^{24}$ . Zur Bestimmung des **Rechtsextremismuspotenzials (REXPOT)** wird der "cutting point" - wie mehrfach erwähnt - auf den Skalenmittelwert gesetzt [ $X=(30+210)/2=120$ ]. Als rechtsextrem gelten also die Befragten, die auf der Skala REXL einen Messwert zwischen 121 und 198 erreichen.

<b>Tabelle 3: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2003 (gemessen mit REXL)</b>				
REXPOT		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ohne	2636	65,4	80,1
	Potenzial	653	16,2	19,9
	Gesamt	3289	81,6	100,0
Fehlend System		742	18,4	
Gesamt		4031	100,0	

Werte über dem Skalenmittelwert erreichen 19,9 Prozent der Befragten, die sich zu allen 30 Statements geäußert haben. Keine Skalenwerte liegen für 16,2 Prozent der Befragten vor. Diese fehlenden Werte gehen grundsätzlich nicht in die Berechnungen ein<sup>25</sup>. **Gemessen mit der Skala REXL beträgt das rechtsextreme Einstellungspotenzial in der Bundesrepublik also 20 Prozent.**

*An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich dabei um einen "relativen" Wert handelt, dessen Größe von der Konstruktion der Skala und der Position der Schnittstelle abhängt. Er dient ausschließlich dazu, Gruppenvergleiche durchzuführen, beispielsweise zwischen Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern, zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen, zwischen Männern und Frauen.*

Gewerkschaftsmitglieder sind generell genauso anfällig für Rechtsextremismus wie Nicht-Mitglieder (Tabelle 4). Und es besteht ein deutlicher Ost-West-Unterschied: Die Ostdeutschen neigen anderthalb Mal so häufig zu rechtsextremen Einstellungen wie die Westdeutschen (Tabelle 5).

23 Siehe Anhang 3.

24 Weitere statistische Kennziffern zur Skala im Anhang 4 und 5.

25 Da angenommen werden kann, dass viele Antwortverweigerer ihre rechte Gesinnung nicht preisgeben wollen, führt dieses Vorgehen eher zu einer Unterschätzung des tatsächlichen Potenzials als zu einer Überschätzung.

Betrachtet man beide Teile Deutschlands für sich (Tabelle 6), dann besteht im Westen zwischen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern Gleichstand: Rechtsextrem eingestellt sind jeweils 18 Prozent der Organisierten und der Unorganisierten. Im Osten ist das Rechtsextremismuspotenzial bei Mitgliedern freilich geringer (23%) als bei Nicht-Mitgliedern (28%). Der erhebliche West-Ost-Unterschied verdankt sich vor allem der vergleichsweise starken Anfälligkeit der Ostdeutschen ohne Mitgliedsausweis.

<b>Tabelle 4: Rechtsextreme Einstellungen bei Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern in Deutschland 2003 (%)</b>			
REXLPOT	Mitglieder	Nicht-Mitgl.	Alle Befr.
Ohne	80,9	80,0	80,1
Potenzial	19,1	20,0	19,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

<b>Tabelle 5: Rechtsextreme Einstellungen nach Gebiet in Deutschland 2003 (%)</b>			
REXLPOT	West	Ost	BRD
Ohne	81,9	73,0	80,1
Potenzial	18,1	27,0	19,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

<b>Tabelle 6: Rechtsextreme Einstellungen bei Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern sowie nach Gebiet in Deutschland 2003 (%)</b>					
			Mitglieder	Nicht-Mitgl.	Alle Befr.
West	REXLPOT	Ohne	81,6	82,2	81,9
		Potenzial	18,4	17,8	18,1
		Gesamt	100,0	100,0	100,0
Ost	REXLPOT	Ohne	77,5	71,9	72,9
		Potenzial	22,5	28,1	27,1
		Gesamt	100,0	100,0	100,0

Gruppenvergleiche auf der Basis von Mittelwerten sind, wie bereits erwähnt, wenig anschaulich und auch schwer interpretierbar. Die Inspektion der gemessenen Mittelwerte (Tabelle 7) ergibt für Mitglieder und Nicht-Mitglieder bundesweit denselben Wert (90,7), was die Spiegelbildthese

zu bestätigen scheint. Auch der West-Ost-Unterschied schlägt sich in den Messwerten nieder. Bei der Potenzialbestimmung (Tabelle 5) konnten wir allerdings feststellen, dass die "Ossis" anderthalb Mal so anfällig für Rechtsextremismus sind wie die "Wessis". Der Vergleich der Mittelwerte legt dies nicht nahe. In Westdeutschland erzielen die Gewerkschaftsmitglieder einen höheren Mittelwert als die Nicht-Mitglieder und wären demnach rechtsextremer eingestellt als die Unorganisierten. Beim Vergleich der Extremisierungspotenziale machte sich dieser Unterschied jedoch so gut wie nicht bemerkbar (18,4% zu 17,8%). Dass im Osten die Organisierten seltener zum Rechtsextremismus neigen als die Unorganisierten, lässt sich auch dem Mittelwertvergleich entnehmen.

<b>Tabelle 7 Das arithmetische Mittel auf der Skala REXL für Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder nach Gebiet in Deutschland 2003</b>			
REXL	Mitglieder	Nicht-Mitgl.	Alle Befr.
West	90,1	88,4	88,6
Ost	93,6	98,8	97,8
BRD	90,7	90,7	90,6

## 6. Die kumulierte Langfassung der Rechtsextremismus-Skala (REXKUM)

Auf die Methode der Skalenbildung, positive Reaktionen zu kumulieren, ist eingangs hingewiesen worden. Dabei bemisst sich der Wert eines Befragten auf der Skala danach, wie vielen Statements er (im Skalensinne) zugestimmt hat. In unserem Fall müssen die Antwortskalen der Statements recodiert werden (1 bis 4 = nein, 5 bis 7 = ja). Bei 30 Items reicht die Werteskala also von Null (keinem Item zugestimmt) bis 30 (allen Items zugestimmt). Mit dieser Skala wird allerdings nicht nur die Stärke der rechtsextremen Einstellungen, sondern zugleich auch deren Dichte oder Konsistenz gemessen. Wir bezeichnen sie als **kumulierte Version der Langfassung (REXKUM)**.

Die Verteilung der Messwerte<sup>26</sup> vollzieht sich wie bei der Langskala REXL rechtsschief, allerdings ist die Schiefe der kumulierten Skala beträchtlicher als die von REXL (0,8 zu 0,4)<sup>27</sup>. Mit Ausnahme der ersten vier Positionen (Werte 0 bis 3) sinkt die Anzahl der Befragten tendenziell mit wachsenden Skalenwerten. Die Werte am oberen Rand fallen also geringer aus als bei

26 Siehe Anhang 6 und 8.

27 Siehe Anhang 4 und 7.

REXL, was sich in der Potenzialbestimmung niederschlägt. Damit bestätigt sich, dass kumulierte Messinstrumente geringere Potenziale identifizieren als Instrumente, die auf Statements mit skalierten Antwortvorgaben beruhen. Bei der Potenzialbestimmung verfahren wir wie üblich: Befragte, die einen Wert über dem arithmetischen Mittel (15) erreichen, die also mehr als der Hälfte der Statements zustimmen, gelten als rechtsextrem (**REXKUPOT**).

**Gemessen mit der kumulierten Langfassung beträgt das rechtsextreme Einstellungspotenzial 14 Prozent** (REXL: 20%). Mitglieder und Nicht-Mitglieder schneiden mit jeweils 14 Prozent gleich ab, was wiederum die Spiegelbildthese unterstützt. Auch der Ost-West-Unterschied tritt bei REXKUM zu Tage (20% zu 13%). Vergleicht man die Verhältnisse in beiden Teilen Deutschlands, dann gelangt man zu einem ähnlichen Befund wie bei REXL: Im Westen besteht Gleichstand, im Osten sind die Gewerkschaftsmitglieder weniger für Rechtsextremismus anfällig als die Nicht-Mitglieder. Der West-Ost-Unterschied beruht auch nach REXKUM auf dem vergleichsweise großen Rechtsextremismuspotenzial der Unorganisierten.

Der Vergleich beider Langskalen ergibt, dass das Einstellungspotenzial um etwa ein Drittel geringer ausfällt, wenn die Konsistenz des Einstellungsmusters - wie in der kumulierten Version - berücksichtigt wird. Abgesehen vom unterschiedlichen Messniveau unterscheiden sich die Relationen nur geringfügig: Das West-Ost-Verhältnis beträgt bei beiden Skalen 2 zu 3, die Ostdeutschen sind also anderthalb Mal so anfällig für Rechtsextremismus wie die Westdeutschen. Das Einstellungspotenzial bei Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern ist nahezu identisch. Dies gilt auch für den West-Ost-Vergleich: Im Westen beträgt das Verhältnis 1 zu 1, im Osten etwa 2 zu 3. Beide Skalen messen also weithin dasselbe, was sich auch daran zeigt, dass sie perfekt miteinander korreliert sind ( $r = 0,950$ ). Sie unterscheiden sich lediglich konstruktionsbedingt bei der (für statistische Prozeduren allerdings unerheblichen) Potenzialbestimmung<sup>28</sup>. Auch beim Gruppenvergleich auf der Basis von Mittelwerten unterscheiden sich beide Versionen der Langfassung nicht von einander<sup>29</sup>.

## **7. Die Kurzfassung der Rechtsextremismus-Skala mit Items "großer" Schwierigkeit (REXH)**

Die Einbeziehung aller 30 Statements in beide Langfassungen der Rechtsextremismus-Skala ist nicht ganz unproblematisch, weil sich die Items - wie erwähnt - bei einer Faktorenanalyse um

---

28 Siehe Anhang 9 bis 12.

29 Siehe Anhang 13.

fünf Hintergrundvariablen (Faktoren, Komponenten) gruppieren, die miteinander nicht oder nur kaum korrelieren. Das Likert-Verfahren beruht jedoch darauf, dass die Items einer Skala Indikatoren für ein und dieselbe latente Dimension darstellen, dass sie dasselbe messen (Paralleltests). Unsere 30 Statements erfüllen diese Bedingung jedoch nicht, jedenfalls nicht optimal.

Dass dennoch alle 30 Items berücksichtigt wurden, haben wir mit drei Argumenten gerechtfertigt. *Erstens*: Das Ergebnis der Faktorenanalyse trage der theoretisch begründeten und empirisch belegten These Rechnung, dass es sich beim Rechtsextremismus um ein mehrdimensionales Einstellungsmuster handelt. Daher stellen alle Statements Indikatoren für die latente Dimension Rechtsextremismus dar. *Zweitens*: Dies zeige sich auch daran, dass die sechs Indizes, die die Rechtsextremismusdimensionen abbilden, für sich genommen auf einem Faktor laden, also eine gemeinsame Hintergrundvariable bilden, eben Rechtsextremismus. *Drittens*: Die interne Konsistenz der Skala sei außerordentlich hoch und verbessere sich auch nicht, wenn einzelne Items entfernt würden.

Das letztgenannte Argument ist kaum zu widerlegen. Gegen die ersten beiden ließe sich einwenden, dass Statements, die sich *inhaltlich* auf dieselben Orientierungen beziehen, statistisch nicht notwendigerweise die Bedingung der Eindimensionalität erfüllen. Das Likert-Verfahren setzt aber *statistische* Eindimensionalität voraus. Um diese Einwände zu berücksichtigen, haben wir uns um einfaktorielle Lösungen bemüht. Dazu werden aus den zur Verfügung stehenden Statements zweckmäßigerweise solche ausgewählt, die einen ähnlichen Mittelwert, eine ähnliche Standardabweichung und eine ähnliche Schwierigkeit aufweisen. Dabei sollte in unserem Fall aus theoretischen Gründen allerdings jede der sechs Dimensionen mit jeweils (mindestens) zwei Statements berücksichtigt sein.

Es liegt nahe, zunächst besonders schwierige Statements, solche also mit möglichst geringem Mittelwert bzw. mit geringer Zustimmung und gegebenenfalls mit vielen "Missings" auszuwählen. Denn damit würde im Unterschied zu beiden Langfassungen der "harte Kern" des Rechtsextremismus erfasst. Auf diesem Weg wurden 12 Statements<sup>30</sup> ermittelt, die tatsächlich eine einfaktorielle Lösung ergeben. Die Reliabilitätsuntersuchung fördert ein Alpha von 0,8326 zu Tage, was angesichts der vergleichsweise geringen Anzahl von Items<sup>31</sup> als sehr gut zu bewerten ist. Der Reliabilitätskoeffizient würde auch nicht besser ausfallen, wenn ein oder mehrere Items ausgeschlossen werden.

---

30 Siehe Anhang 14.

Die **"harte" Rechtsextremismus-Skala (REXH)** umfasst den Wertebereich von 12 bis 84, der Skalenmittelwert beträgt 48 ("cutting point"), das Einstellungspotenzial REXHPOT wird also durch die Werte 49 bis 84 gebildet. Die Verteilung der Messwerte ist noch rechtsschiefer als die von REXKUM und erst recht als die von REXL. Der Wert beträgt 0,96 gegenüber 0,77 bei REXKUM und 0,43 bei REXL<sup>32</sup>. Dabei werden die Skalenwerte 80 bis 84 von keinem Befragten erreicht. Bei der Potenzialbestimmung ist also ein deutlich geringeres Ergebnis zu erwarten als bei den beiden Langskalen.

**Gemessen mit der Skala REXH beträgt das rechtsextreme Einstellungspotenzial nur acht Prozent** (REXL: 20%; REXKUM: 14%). Mitglieder und Nicht-Mitglieder unterscheiden sich mit acht bzw. neun Prozent kaum von einander. Auch REXH bestätigt den Ost-West-Unterschied, der beim harten Kern des Rechtsextremismus sogar 2 zu 1 ausmacht. Die separate Betrachtung beider Teile Deutschlands ergibt für den Westen offenbar wiederum die Spiegelbildthese, während im Osten die Organisierten auch bei REXH deutlich weniger anfällig für Rechtsextremismus sind als die Unorganisierten. Der Unterschied fällt freilich größer aus als bei REXL und REXKUM. Der Gruppenvergleich auf der Basis von Mittelwerten zeitigt keine neuen Erkenntnisse<sup>33</sup>.

## 8. Die Kurzfassung der Rechtsextremismus-Skala mit Items "mittlerer" Schwierigkeit (REXW)

Schließlich wurden noch 12 Statements mittlerer<sup>34</sup> Schwierigkeit ausgewählt, die die Grundlage für eine eher "weiche" Skala (REXW) bilden sollen<sup>35</sup>. Auch sie laden auf einem gemeinsamen Faktor. Der Reliabilitätskoeffizient Alpha liegt mit 0,8384 wiederum im sehr guten Bereich. Die **"weiche" Rechtsextremismus-Skala (REXW)** umfasst den Wertebereich von 12 bis 84, der Skalenmittelwert beträgt 48 ("cutting point"), das Einstellungspotenzial **REXWPOT** wird also durch die Werte 49 bis 84 gebildet. Die Verteilung der Messwerte von REXW ist der von REXL recht ähnlich. Sie verläuft allerdings etwas flacher (Kurtosis REXW: -0,508; REXL: -0,425) und etwas weniger rechtsschief (Schiefe REXW: 0,341; REXL: 0,426). Da bei REXW der Mittelwert der Verteilung (40,3) sehr dicht am (für die Potenzialbestimmung maßgeblichen) Skalenmittel-

---

31 Cronbachs Alpha steigt mit der Anzahl der Statements. Siehe Anhang 15.

32 Siehe Anhang 4, 7, 16 und auch 17.

33 Siehe Anhang 18 bis 22.

34 Eine Rechtsextremismus-Skala aus Statements mit geringer Schwierigkeit zu konstruieren, wäre unsinnig.

35 Siehe Anhang 23.

wert (48) liegt, ist ein wesentlich größeres Rechtsextremismuspotenzial zu erwarten als bei REXL<sup>36</sup>.

**Gemessen mit der Skala REXW beträgt das rechtsextreme Einstellungspotenzial 30 Prozent** (REXL: 20%; REXKUM: 14%; REXH: 8%). Dabei sind Mitglieder und Nicht-Mitglieder wiederum gleichermaßen betroffen. Der West-Ost-Unterschied fällt mit 4 zu 5 allerdings nicht so stark aus wie bei den bisherigen Skalen. Bei separater Betrachtung von West- und Ostdeutschland gilt für den Westen - wie bei den anderen Skalen auch - die Spiegelbildthese. Im Osten neigen die Nicht-Mitglieder allerdings nur geringfügig mehr zum Rechtsextremismus als die Mitglieder<sup>37</sup>.

## 9. Gesamtbetrachtung

### 9.1 Zur Validität der Skalen und zur Auswahl der abhängigen Variable

Einzelheiten der Validitätsprüfung finden sich im Anhang 31. Alle vier Skalen haben sich bei den durchgeführten Tests als valide erwiesen. Die besten Ergebnisse erzielte die summierte Langfassung **REXL**, die wir daher als **maßgebliche Skala** verwenden. Die übrigen Skalen werden zwar stets in die Analysen einbezogen, die entsprechenden Befunde werden aus Gründen der Übersichtlichkeit aber nicht (bzw. nur ausnahmsweise) mitgeteilt. Die "weiche" Kurzskala **REXW** eignet sich allerdings weniger zur Messung von extrem rechten Einstellungen, da sie offenbar auch rechtskonservative Haltungen erfasst.

### 9.2 Zur speziellen Spiegelbildthese

Tabelle 8 enthält die Messwerte für die rechtsgerichteten Einstellungspotenziale, Tabelle 9 die prozentualen Abweichungen der Organisierten von den Unorganisierten. Dabei bedeutet die Angabe +6, dass der Messwert der Organisierten den der Unorganisierten um sechs Prozent übertrifft. -10 bedeutet, dass der Messwert der Unorganisierten von den Organisierten um zehn Prozent unterschritten wird. Abweichungen bis zu 20 Prozent liegen im Toleranzbereich der Spiegelbildthese, erst bei Messwerten über 20 Prozent wird die Spiegelbildthese verworfen.

---

36 Siehe Anhang 24 und 25.

37 Siehe Anhang 26 bis 30.



	Mitglieder			Nicht-Mitglieder			Alle Befr.
	Alle	West	Ost	Alle	West	Ost	
DIKTAPOT	18	17	26	20	16	33	19
CHAUPOT	31	31	30	32	31	36	32
AUSPOT	23	20	36	26	23	40	26
SEMPOT	23	24	19	22	22	24	23
DARWPOT	12	11	16	13	12	20	13
NSPOT	28	29	24	29	29	28	29
WOHLPOT	19	17	32	20	16	35	20
REXPOT	19	18	23	20	18	28	20
REXKUPOT	14	13	14	14	13	21	14
REXHPOT	8	8	9	9	7	14	8
REXWPOT	30	29	34	30	28	37	30

	BRD	West	Ost
DIKTAPOT	-10	+6	<b>-21</b>
CHAUPOT	-3	0	-17
AUSPOT	-12	-13	-10
SEMPOT	+5	+9	<b>-21</b>
DARWPOT	-8	-8	-20
NSPOT	-3	0	-14
WOHLPOT	-5	+6	-9
REXPOT	-5	0	-18
REXKUPOT	0	0	<b>-33</b>
REXHPOT	-11	+14	<b>-36</b>
REXWPOT	0	+4	-8

Fettsatz: Abweichungen von über  $\pm 20\%$  der Organisierten gegenüber den Unorganisierten. Hier trifft die Spiegelbildthese also nicht zu.

**Lesebeispiel:** Aus Tabelle 8 geht hervor, dass 18 Prozent der Mitglieder und 20 Prozent der Nicht-Mitglieder in der Bundesrepublik eine rechtsautoritäre Diktatur befürworten. Die absolute Differenz »Organisierte minus Unorganisierte« beträgt also -2 (Prozentpunkte), die hier berichtete prozentuale Differenz beträgt -10  $[-2/20 \times 100]$ . Das bedeutet, dass der Anteil der Organisierten in der Bundesrepublik, die eine rechtsautoritäre Diktatur befürworten, zehn Prozent unter dem entsprechenden Anteil der Unorganisierten liegt.

Aus Tabelle 8 geht hervor, dass die Indizes und Skalen für Mitglieder und Nicht-Mitglieder *bundesweit* im Großen und Ganzen nahezu identische Zustimmungen messen. Tabelle 9 weist aber auch auf Unterschiede (für die BRD) hin: Die Zustimmung zu den sechs Dimensionen des rechtsextremen Einstellungsmusters und zum Index Wohlstandschauvinismus fällt bei Gewerkschaftsmitgliedern etwas geringer aus als bei Nicht-Mitgliedern. Die Messwerte schwanken zwischen -12 Prozent und -3 Prozent. Eine Ausnahme bildet lediglich der Antisemitismus. Hier liegt das Zustimmungspotenzial der Organisierten fünf Prozent über dem der Unorganisierten. Hinsichtlich der vier Rechtsextremismus-Skalen messen wir in der Bundesrepublik insgesamt bei REXH und bei REXL negative Werte für die Organisierten (ihre Anfälligkeit liegt hier elf Prozent bzw. fünf Prozent unter der der Unorganisierten), bei REXKUM und REXW sind die Ergebnisse identisch.

Unter Berücksichtigung der 20-Prozent-Marge ergibt sich folgender Befund: **Organisierte und Unorganisierte sind bundesweit gleichermaßen anfällig für Rechtsextremismus (unabhängig von der Konstruktion des Messinstruments) und für die einzelnen Bestandteile (Dimensionen) des rechtsextremen Einstellungsmusters.**

Unterschiede machen sich allerdings bemerkbar, wenn beide Teile Deutschlands getrennt betrachtet werden: Für Westdeutschland gilt bei den Indizes und bei den Skalen in quantitativer Hinsicht<sup>38</sup> durchgängig die Spiegelbildthese, für Ostdeutschland aber nicht. Auffällig ist zunächst, dass alle Werte für den Osten negativ ausfallen, die Mitglieder sind hier also weniger anfällig für extrem rechte Einstellungen als Nicht-Mitglieder. Dabei überschreiten die prozentualen Abweichungen teilweise die 20 Prozent-Grenze (liegen allerdings unterhalb der für Immunität maßgeblichen 50 Prozent-Marge):

- Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur (-21%);
- Antisemitismus (-21%);
- kumulierte Rechtsextremismus-Skala (-33%);
- harte Rechtsextremismus-Skala (-36%).

**Während sich also in Westdeutschland Mitglieder und Nicht-Mitglieder nicht besonders hinsichtlich ihrer Anfälligkeit für rechtsgerichtete Einstellungen unterscheiden, gelangen wir für Ostdeutschland zu einem differenzierten Befund: Dort bestehen oft erhebliche Un-**

---

<sup>38</sup> Wir erinnern daran, dass die spezielle Spiegelbildthese erst dann vollständig bestätigt ist, wenn sie auch auf die Ursachen für Rechtsextremismus zutrifft.

**terschiede. Im Osten kann die spezielle Spiegelbildthese also - wenn überhaupt - nur teilweise gelten.**

Dabei ist in Rechnung zu stellen, dass die Potenziale im Osten zumeist deutlich höher liegen als im Westen. Die prozentualen Abweichungen<sup>39</sup> der Potenziale im Osten von denen im Westen sind bis auf die Verharmlosung des Nationalsozialismus (NSPOT) durchweg positiv und schwanken zwischen fünf Prozent und 100 Prozent:

	West (%)	Ost (%)	Prozentuale Abweichung Ost - West
DIKTAPOT	16	32	+100
CHAUPOT	31	36	+16
AUSPOT	22	39	+77
SEMPOT	22	23	+5
DARWPOT	12	19	+58
NSPOT	29	28	-3
WOHLPOT	17	34	+100
REXPOT	18	27	+50
REXKUPOT	13	20	+54
REXHPOT	7	13	+86
REXWPOT	29	36	+24

Der Ost-West-Unterschied fällt teilweise dramatisch aus. Eine rechtsautoritäre Diktatur befürworten die Ostdeutschen doppelt so häufig wie die Westdeutschen, ebenso Wohlstandschauvinismus. Bei der Ausländerfeindlichkeit übertrifft der Osten den Westen um 77 Prozent, beim Darwinismus um 58 Prozent. Geringe Abweichungen zeigen sich beim Antisemitismus und bei der Verharmlosung des NS. Das mit den beiden Langskalen gemessene Rechtsextremisierungspotenzial (REXPOT, REXKUPOT) erweist sich im Osten als anderthalb Mal so groß wie im Westen. Beim "harten" Rechtsextremisierungspotenzial übertrifft der Osten den Westen sogar um 86 Prozent, beim "weichen" Potenzial allerdings nur um 24 Prozent.

**Generell gilt, dass extrem rechte Orientierungen in Ostdeutschland im Schnitt anderthalb Mal so oft anzutreffen sind wie in Westdeutschland. Die stärkere Belastung Ostdeutschlands beruht vor allem darauf - wie Tabelle 8 und 9 zeigen -, dass in den neuen Ländern die Unorganisierten anfälliger für Rechtsextremismus sind als die Organisierten.**

---

39 (Ost - West) x 100/West.

### 9.3 Zur inhaltlichen Struktur des rechtsextremen Einstellungsmusters

Bei der Darstellung der rechtsgerichteten Einstellungspotenziale hatten wir festgestellt, dass Chauvinismus bundesweit auf den größten Zuspruch stößt (32%). Es folgen die Verharmlosung des Nationalsozialismus (29%), die Ausländerfeindlichkeit (26%), der Antisemitismus (23%), der Wohlstandschauvinismus (20%), die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur (19%) und schließlich Darwinismus (13%). Ausländerfeindlichkeit ist also keineswegs besonders weit verbreitet, erst Recht nicht Wohlstandschauvinismus. **Damit müssen alle Theorien mit einem Fragezeichen versehen werden, die einen "neuen" Rechtsextremismus postulieren, der sich im Zeichen der Globalisierung in erster Linie fremdenfeindlich geriert.** Dies mag auf die Mesoebene, beispielsweise auf die Ziele und für die Propaganda rechtsextremer Parteien zutreffen, für die Mikroebene, also für individuelle Einstellungen, gilt es nicht. Entsprechend ist auch Jaschkes These von der Ethnisierung sozialer Konflikte zu relativieren.

Beim Ost-West-Vergleich zeigt sich allerdings, dass in den neuen Bundesländern Ausländerfeindlichkeit besonders stark verbreitet ist (39%). An zweiter Stelle folgt Chauvinismus (36%) und an dritter Wohlstandschauvinismus (34%). Diese Rangfolge steht aber kaum für einen Primat des Ethnischen, sie kommt zustande, weil im Osten der Verharmlosung des Nationalsozialismus und dem Antisemitismus eine geringere Bedeutung zu kommen als im Westen.

Dass Chauvinismus in der Bundesrepublik besonders verbreitet ist, könnte eher die These vom Primat des Nationalen stützen. Dafür spräche auch, dass unter den auf Platz zwei rangierenden Tendenzen zur Verharmlosung des Nationalsozialismus die "Schlussstrichmentalität" und die Relativierung der NS-Verbrechen besonders herausragen. Dennoch ist die Bedeutung des Chauvinismus im Vergleich zu den übrigen rechtsgerichteten Einstellungspotenzialen nicht so überragend, dass der Begriff "Primat" gerechtfertigt wäre. **Im Prinzip bestätigen auch unsere Daten, dass Nationalismus und Ethnozentrismus zwei Seiten derselben Medaille darstellen.** Das war schon immer so, und daher können wir auch keine wesentlichen Anzeichen für einen inhaltlichen Bedeutungswandel des Rechtsextremismus auf der Einstellungsebene erkennen.

Zu keinem prinzipiell anderen Ergebnis gelangt man, wenn eine Regression der sechs rechtsgerichteten Indizes, die die Dimensionen des rechtsextremen Einstellungsmusters bilden, auf die Skala REXL geschätzt wird. Dieses Verfahren ist zwar nicht ganz unproblematisch, weil die sechs Indizes die Streuung von REXL vollständig aufklären. Und da die Indizes mit derselben Anzahl von Statements in die Rechnung eingehen, sind auch keine sehr unterschiedlichen Be-

ta-Werte<sup>40</sup> zu erwarten. Immerhin variieren sie für alle Befragten zwischen 0,183 (Darwinismus) und 0,234 (Antisemitismus). Antisemitismus prägt REXL also vergleichsweise stark. Es folgen Ausländerfeindlichkeit (0,214), Chauvinismus (0,201), Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur (0,194) und die Verharmlosung des Nationalsozialismus (0,186). (Dies gilt im Übrigen mit winzigen Abweichungen gleichermaßen für Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder.) Auch daraus wird ersichtlich, dass weder von einem Primat des Völkischen noch von einem des Nationalismus die Rede sein kann.

Wir sind dann der Frage nachgegangen, ob sich im Sinne von Dörres "reaktivem Nationalismus" oder Butterwegges "Standortnationalismus" eine Variante nationalistischen Denkens ermitteln lässt, die nicht völkisch induziert ist. Die Aussichten fündig zu werden, standen von Anfang an schon deshalb schlecht, weil erfahrungsgemäß die Dimensionen des rechtsextremen Einstellungsmusters - und damit eben auch Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bzw. Darwinismus - einen engen statistischen Zusammenhang bilden. (Sonst wäre die Bildung von reliablen und validen Rechtsextremismus-Skalen unmöglich!) Auch in unserer Umfrage korrelieren die rechtsgerichteten Indizes durchweg sehr stark untereinander<sup>41</sup>. Dies gilt für West- und Ostdeutschland, für Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder. Wenn mittels Kreuztabellierungen die Befragten herausgefiltert werden, die stark nationalistisch (chauvinistisch) aber schwach ausländerfeindlich, wohlstandschauvinistisch oder darwinistisch orientiert sind, dann ergeben sich Anteile zwischen sieben Prozent (schwach ausländerfeindlich) und elf Prozent (schwach wohlstandschauvinistisch) - und zwar bei Organisierten und Unorganisierten. Weitere Tests mit Fragen zu demokratischen, wirtschaftlichen oder sozialen Orientierungen gelangen zu dem Befund, dass ein sozio-ökonomisch fundierter Nationalismus ohne völkische Ausrichtung im Schnitt bei acht Prozent der Befragten zu beobachten ist. In jedem Fall bestehen aber gegensinnige statistische Zusammenhänge zwischen den gekreuzten Variablen, so dass **auf der Einstellungsebene die Thesen vom "Standortnationalismus" und vom "reaktiven Nationalismus" kaum empirische Bestätigung finden**. Überdies ließ sich auf der Mikroebene auch **kein Beleg für den von Butterwegge behaupteten positiven Zusammenhang von Nationalismus und Neoliberalismus** ausmachen. Im Gegenteil: Die Korrelationen fallen negativ aus, bei Gewerkschaftsmitgliedern noch stärker als bei Nicht-Mitgliedern.

---

40 Der Koeffizient Beta gibt den (standardisierten) Effekt einer unabhängigen Variable auf eine abhängige (hier: REXL) an.

41 Vgl. Anhang 32. Ausländerfeindlichkeit und Wohlstandschauvinismus sind fast vollständig miteinander assoziiert, weil WOHL zwei Statements umfasst, die auch Bestandteil von AUS sind.

Daraus folgt nun keineswegs, dass nationalistische Einstellungen nicht auch sozio-ökonomische Komponenten oder sogar "legitime Ansprüche" (Dörre) enthalten. In Kapitel D wird sich herausstellen, dass Rechtsextremismus mit globalisierungskritischen und sogar mit altsozialistischen Orientierungen positiv korreliert. Aber derartige Zusammenhänge bestehen im Rahmen des rechtsextremen Einstellungsmusters, das durch eine widersprüchliche Einheit von Nationalismus und Ethnozentrismus gekennzeichnet ist.

Abschließend muss noch die Frage geklärt werden, ob ein gewerkschaftstypischer Rechtsextremismus existiert: Ist das rechtsextreme Einstellungsmuster der Gewerkschaftsmitglieder genau so strukturiert wie das der Nicht-Mitglieder, oder weisen die Organisierten Besonderheiten auf? Die bisherigen Untersuchungsergebnisse deuten diesbezüglich eher auf Übereinstimmung zwischen Organisierten und Unorganisierten hin. So zeigten sich bei der Regression der sechs rechtsgerichteten Indizes auf die Skala REXL keine nennenswerten Unterschiede bei den Beta-Werten. Als zusätzlichen Test vergleichen wir die Rangfolge der Größe der sieben rechtsgerichteten Einstellungspotenziale (einschließlich Wohlstandschauvinismus) bei Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern (Daten in Tabelle 8). Als geeignete Maßzahl bietet sich der Rangkorrelationskoeffizient von Spearman an: Für die beiden Rangreihen ergibt sich  $r_s = 0,9643$ . Es besteht also ein perfekter Zusammenhang zwischen beiden Rangfolgen. **Ein gewerkschaftstypisches rechtsextremes Einstellungsmuster existiert nach unseren Daten also nicht.** Vor allem ist das rechtsextreme Weltbild der Gewerkschaftsmitglieder keineswegs - ebenso wenig wie das der Nicht-Mitglieder - durch einen Vorrang von fremdenfeindlichen oder wohlstandschauvinistischen Orientierungen gekennzeichnet.

## 10. Exkurs: Wahlbereitschaft zu Gunsten von rechtsextremen Parteien

Wenn auch rechtsextreme Einstellungen die abhängige Variable dieser Untersuchung bilden und wir strikt zwischen Einstellungen und Verhalten trennen wollen, teilen wir dennoch - gewissermaßen nachrichtlich - die rechtsgerichteten Parteipräferenzen von Organisierten und Unorganisierten mit.

Da sich bei der "Sonntagsfrage" nur sehr wenige Personen zur Wahlabsicht für eine rechtsextreme Partei bekennen, wurde das Instrument der "Wahlbereitschaftsfrage" entwickelt. Das Auskunftersuchen wird hier sehr zurückhaltend vorgetragen und erleichtert die Zustimmung durch konjunktivische Frageform und unbestimmte Formulierungen wie "unter Umständen" oder "auch einmal": "Könnten Sie sich unter Umständen vorstellen, bei einer Bundestagswahl oder

bei einer Landtagswahl auch einmal die DVU, die NPD oder die Republikaner zu wählen?" Was genau mit dieser Frage gemessen wird, ist unklar. Mit Sicherheit nicht die Wahlabsicht, eher wohl eine gewisse Affinität zu rechtsextremen Parteien, womit sich vermutlich auch Proteststimmungen verbinden.

Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 10. Während acht Prozent der Unorganisierten ihre Wahlbereitschaft für eine rechtsextreme Partei bekunden, tun das immerhin 10 Prozent der Organisierten. Die Gewerkschaftsmitglieder übertreffen die Nicht-Mitglieder also um 25 Prozent und stellen insofern kein Abbild der Gesellschaft dar.

<b>Tabelle 10: Die Wahlbereitschaft von Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern zu Gunsten von DVU, NPD oder REP nach Gebiet in Deutschland 2003 (%)</b>							
	Mitglieder			Nicht-Mitglieder			Alle Befr.
	Alle	West	Ost	Alle	West	Ost	
ja	10	10	9	8	8	8	9
nein	88	88	91	90	90	91	89
weiß nicht, k. Antw.	2	2	0	2	2	1	2

Übrigens zeigt sich auch bei unserer Befragung, dass nur rund die Hälfte der Sympathisanten von rechtsextremen Parteien auch rechtsextrem eingestellt sind (Organisierte 44%; Unorganisierte 51%).

## 11. Ergebnis

Für die Bildung einer Rechtsextremismus-Skala stehen insgesamt 30 Statements, jeweils fünf für die sechs Dimensionen des rechtsextremen Einstellungsmusters (Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus), zur Verfügung. Da die fünf Items der sechs Dimensionen jeweils auf einem Faktor laden, haben wir nach dem Likert-Verfahren sechs Indizes gebildet: DIKTA, CHAU, AUS, SEM, DARW und NS. Weiterhin wurde aus zwei Statements des Index "Ausländerfeindlichkeit" sowie aus zwei (von drei) weiteren Statements, die zusätzlich zu den Rechtsextremismus-Statements vorhanden und nicht Grundlage der Skalenbildung sind, der Index Wohlstandschauvinismus (WOHL) gebildet. Der Wert eines Befragten für jeden Index entspricht seinem Gesamtpunktwert für alle Statements.

Zur Potenzialbestimmung (die Variablennamen enden mit -POT) wurde der "cutting point" auf das "ideelle" arithmetische Mittel, auf den Skalenmittelwert gesetzt. Für alle Befragten ergeben sich folgende **Potenziale**: Chauvinismus 32 Prozent, Verharmlosung des Nationalsozialismus 29 Prozent, Ausländerfeindlichkeit 26 Prozent, Antisemitismus 23 Prozent, Wohlstandschauvinismus 20 Prozent, Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur 19 Prozent und Darwinismus 13 Prozent.

Faktoren- und Reliabilitätsanalysen ergeben keine eindeutige Lösung für die Skalenkonstruktion. Daher wurden **vier Skalen** gebildet:

- Die Langfassung der Rechtsextremismus-Skala (REXL) schließt alle 30 Statements ein. REXL umfasst die Werte 30 bis 210. Der Wert eines Befragten auf der Skala entspricht seinem Gesamtpunktwert für alle Statements. Der "cutting point" für die Potenzialbestimmung (REXPOT) wurde, wie auch bei den anderen Skalen und bei den Indizes, auf das "ideelle" arithmetische Mittel (hier: 120) gesetzt.
- Die kumulierte Version der Langfassung (REXKUM) besteht ebenfalls aus allen 30 Statements. Der Wert eines Befragten bemisst sich allerdings danach, wie vielen Statements er im Skalensinne zugestimmt hat. Die Skala reicht folglich von null (keinem Statement zugestimmt) bis 30 (allen Statements zugestimmt). Bei der Ermittlung des Einstellungspotenzials (REXKUPOT) wurde wie bisher verfahren (Mittelwert: 15).
- Die Kurzfassung der Rechtsextremismus-Skala mit Items "großer" Schwierigkeit (REXH) setzt sich aus 12 Statements zusammen, je zwei für eine Dimension des Einstellungsmusters. Es wurden Items mit möglichst geringem Mittelwert bzw. geringer Zustimmung ausgewählt, um den harten Kern der Rechtsextremisten zu erfassen. Die Skala umfasst die Werte 12 bis 84. Der Wert eines Befragten auf der Skala entspricht seinem Gesamtpunktwert für alle Statements. Der Mittelwert für die Berechnung des Einstellungspotenzials (REXHPOT) beträgt 48.
- Die Kurzfassung der Rechtsextremismus-Skala mit Items "mittlerer" Schwierigkeit (REXW) setzt sich wiederum aus 12 Statements zusammen, je zwei für eine Dimension des Einstellungsmusters. Es wurden hier aber Items verwendet, deren arithmetische Mittel möglichst im mittleren Bereich angesiedelt sind. Im Vergleich zu REXH kann diese Skala als "weich" charakterisiert werden. Bei der Potenzialbestimmung (REXWPOT) wurde wie bei REXH verfahren.



Alle vier Skalen haben sich als reliabel und valide erwiesen. Die besten Resultate erzielte **REXL**, die daher als **maßgebliche Skala** Verwendung finden wird. REXW schließt offenbar rechtskonservative Haltungen ein und eignet sich daher kaum zur Ermittlung von extrem rechten Positionen. Konstruktionsbedingt messen die vier Skalen unterschiedliche **Rechtsextremismuspoteziale**: REXWPOT 30 Prozent, REXLPOT 20 Prozent, REXKUPOT 14 Prozent und REXHPOT acht Prozent.

Berechnungen mit allen Indizes und Skalen gelangen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass Gewerkschaftsmitglieder und Nicht-Mitglieder in der Bundesrepublik gleichermaßen anfällig für extrem rechte Einstellungen sind. Insoweit bestätigt sich also **bundesweit** die **spezielle Spiegelbildthese**. Bei getrennter Betrachtung von Westdeutschland und Ostdeutschland zeigt sich allerdings, dass die Spiegelbildthese **nur auf den Westen**, nicht aber durchgängig auf den Osten zutrifft.

Überhaupt macht sich ein deutlicher **West-Ost-Unterschied** bemerkbar. Rechtsextreme Orientierungen finden sich im Osten im Schnitt anderthalb Mal so häufig wie im Westen. Die stärkere Belastung der neuen Länder (einschließlich Ost-Berlin) beruht vor allem darauf, dass dort die Unorganisierten anfälliger für Rechtsextremismus sind als die Gewerkschaftsmitglieder.

*Alle Aussagen über die Gültigkeit der speziellen Spiegelbildthese stehen unter dem Vorbehalt, dass sie erst als vollständig bestätigt gelten kann, wenn sie auch die Ursachen für Rechtsextremismus einschließt. Diese werden erst in den folgenden Kapiteln behandelt.*

Bezüglich der inhaltlichen Struktur des rechtsextremen Einstellungsmusters ergibt sich Folgendes:

- Unsere Daten liefern keine überzeugenden Hinweise darauf, dass das rechtsextreme Einstellungsmuster durch den Primat einer (sozio-ökonomisch fundierten) Fremdenfeindlichkeit oder durch einen Primat des Nationalismus gekennzeichnet ist. Der Strukturwandel der Industriegesellschaft, die Globalisierung und die Veränderungen der industriellen Beziehungen und der Arbeitswelt bewirken offenbar **keinen "neuen" Rechtsextremismus**, der sich in erster Linie gegen fremde Ethnien, Immigranten oder Asylbewerber richtet oder der in einem primär sozio-ökonomisch fundierten Nationalismus besteht. Auf der Einstellungsebene fanden wir jedenfalls keine Anzeichen für einen "Standortnationalismus" (Butterwegge) oder für einen "reaktiven Nationalismus" (Dörre). Unsere Untersuchungsergebnisse deuten eher dar-

auf hin, dass Rechtsextremismus **nach wie vor gleichermaßen durch Nationalismus und Ethnozentrismus** charakterisiert ist.

- Gewerkschaftsmitglieder verfügen nach unseren Erkenntnissen über kein spezielles rechtsextremes Einstellungsmuster, das sich von dem der Unorganisierten unterscheidet. **Ein gewerkschaftstypischer Rechtsextremismus existiert offenbar nicht.** Auch dieser Befund stützt die Spiegelbildthese.